

## I. Kapitel.

### Adolfs Jugend; sein Verhalten als Dechant und Probst der Kölner Kirche.

In einer niederrheinischen Urkunde vom Jahre 1068 begegnet uns zum ersten Mal der Name eines Mannes, dessen Nachkommen bestimmt waren, in der Geschichte der Erzdiözese Köln und des Reiches eine grosse Rolle zu spielen, es ist Adolfus, advocatus de Monte, der Stammvater der späteren Grafen von Berg.<sup>1)</sup> Rasch kam das Geschlecht in die Höhe; schon der gleichnamige Sohn Adolfs erscheint im Jahre 1101 als comes de Monte<sup>2)</sup> und behält seitdem diesen Titel bei. Gegen die Mitte des Jahrhunderts sind die Grafen von Berg die mächtigsten Herren weit und breit, und keine der edlen Familien in Rheinland und Westfalen konnte sich mit ihnen an Reichtum und Bedeutung messen. Zwischen Rhein und Lenne, Sieg und Ruhr erstreckte sich weit über fränkische und westfälische Erde ihr grosser Familienbesitz. Ein Spross dieses Hauses ist auch Erzbischof Adolf.

Wahrscheinlich wurde er um das Jahr 1157 geboren.<sup>1)</sup> Sein Vater war Graf Eberhard von Altena. Dieser, der älteste

---

1) Lacomblet, Niederrheinisches Urkundenbuch I, 137.

2) Hontheim, hist. dipl. I, 477 u. Martene, coll. ampl. I, 585.

3) Völlige Sicherheit über das Geburtsjahr Adolfs ist nicht zu erlangen, weil direkte Quellenbelege dafür fehlen, aber er kann nicht später und auch nicht viel früher als 1157 geboren sein. Ich stelle hier die verschiedenen Angaben zusammen, die auf sein Alter schliessen lassen:

1. Im Jahre 1182 wurde er zum Domdechanten erwählt, mit welcher Würde stets die eines Archidiacons verbunden war. Da nach den Bestimmun-

Sohn Adolfs III. von Berg, war bereits zu Lebzeiten seines Vaters abgefunden worden und hatte die östlichen, zu beiden Seiten der Ruhr gelegenen Gebiete erhalten, während die Stammgüter am Rhein und mit ihnen der Name des Geschlechts nach des Vaters Tode auf den jüngeren Bruder Engelbert forterbten. Zur Unterscheidung von dieser jüngeren bergischen Linie nannte sich Eberhard seit 1161 comes de Altena, nach der Burg Altena an der Lenne, und wurde so der Stifter des Seitenzweiges Altena-Berg.<sup>1)</sup>

Seine Gattin, Adolfs Mutter, ist vielleicht Margareta, eine Tochter des Grafen Wilhelm v. Jülich.<sup>2)</sup> Adolf hatte

gen des dritten lateranischen Konzils vom Jahre 1167 zum Archidiakone 25 Jahre erforderlich waren, und bei Adolf nichts auf einen defectus aetatis hinweist, so haben wir einen terminus ante quem gewonnen; Adolf war damals (1182) mindestens 25 Jahre alt, d. h. nicht nach 1157 geboren. Damit würde

2. recht gut übereinstimmen, dass er bei seiner Wahl zum Erzbischof jung genannt wird. 30 Jahre sollte nach den Bestimmungen desselben Konzils ein Bischof zählen, und Adolf wäre, wenn 1157 geboren, 36 Jahre alt gewesen, also verhältnismässig sehr jung.

3. Adolfs ältester Bruder kommt urkundlich zum ersten Male in einer Urkunde Kaiser Friedrichs I. vom 1. August 1167 vor als Arnoldus, filius comitis Everhardi de Altena (Lac. I, no. 426), führt also noch nicht den Grafentitel und kann kaum älter als 15 Jahre gewesen sein, wäre mithin nicht vor 1152 geboren; da aber zwischen ihm und Adolf, der wahrscheinlich schon deshalb, weil er dem geistlichen Stande bestimmt wurde, der jüngste war, noch ein Bruder Friedrich stand, so kann das Geburtsjahr Adolfs auch nicht viel früher als 1157 fallen.

1) Als Sohn Adolfs von Berg erscheint Eberhard Acta Acad. Palat. I, 244, als comes de Berge Lac. I, 257, comes de Altena nennt er sich zuerst Kremer: Akademische Beiträge zur Jülich-Bergschen Gesch. II, 223; seine Söhne Arnold und Friedrich lernen wir kennen aus Lac. I, no. 426 u. Seibertz: Westfälisches Urkdb. I, 88; beide erwähnt Adolf als seine Brüder Lac. I, no. 559, IV, no. 643. Von den erzählenden Quellen nennt Albericus M. G. Ss. 23 p. 875 Adolf den Sohn Eberhards und den Bruder Arnolds und Friedrichs.

2) Gleichzeitige Quellen erwähnen den Namen von Adolfs Mutter gar nicht, und auch in den Urkunden kommt derselbe nicht vor; erst die chronica comitum et principum de Clivis et Marca, Gelriae, Juliae et Montium etc. (Seibertz: Quellen z. westf. Gesch. 11, 174. 183), welche

noch zwei ältere Brüder, Arnold und Friedrich. Als jüngster wurde er, um den Familienbesitz durch fortwährende Teilungen nicht zu zersplittern, dem geistlichen Stande bestimmt und dem Dienste der Kölner Kirche gewidmet. Es waren nicht die trübsten Aussichten, die sich ihm hier eröffneten, denn das Geschlecht derer von Berg hatte mit der Zeit einen überwiegenden Einfluss auf die Besetzung der höchsten Würden des Stifts erlangt; bereits zweimal waren kurz hintereinander Söhne des Hauses auf dem erzbischöflichen Stuhle zu Köln gesessen,<sup>1)</sup> und das Ansehen der Familie hatte dadurch sicherlich nicht gelitten.

Frühzeitig kam Adolf ins Kölner Kapitel. Kaum ein zwanzigjähriger Jüngling erscheint er 1176 urkundlich zum ersten Mal als Stifths herr der Domkirche;<sup>2)</sup> doch war dies nicht die einzige Pfründe, deren Einkünfte er zog; der Sohn des mächtigen Grafenhauses wurde mit solchen förmlich überhäuft. Er lässt sich noch nachweisen als Canonikus der Kollegiatstifter St. Andreas und St. Georg in Köln,<sup>3)</sup> und manche andere kirchliche Würde mag er bekleidet haben, von der wir nichts wissen. Es lag das so im Geiste der Zeit. Mit dem wachsenden Reichtum war allmählig die Verweltlichung in die Kirche eingedrungen und machte sich

---

wahrscheinlich erst im ersten Viertel des sechszehnten Jahrhunderts verfasst worden ist, nennt als solche Margareta, die Tochter des Grafen Wilhelm v. Jülich. Ob man auf diese Notiz etwas geben kann, ist fraglich, zumal die Nachrichten der Chronik grade für diese Zeit sehr verworren und nachweislich falsch sind. So nennt sie z. B. Eberhard, den Vater Adolfs, bereits den dritten Grafen von Altena und als seine Söhne Friedrich, Adolf und Eberhard. Uebrigens scheint der Name Margareta für die Frauen des bergischen Hauses traditionell gewesen zu sein; auch Eberhards Schwägerin, die Gattin seines Bruders Engelbert, soll so geheissen haben; vgl. Kremer, Akad. Beitr. III, 139.

1) Bruno II, ein Sohn Adolfs II. von Berg, von 1132—1137 und sein Neffe Friedrich II., Sohn Adolfs III. von Berg, von 1156—1158.

2) Kindlinger, Gesch. der Familie u. Herrschaft v. Volmestein II, 27.

3) Lac. IV, 634; Ennen u. Eckertz: Quellen zur Geschichte der Stadt Köln I, no. 101.

namentlich in den angeseheneren Stiftern bemerkbar. Von dem früheren klösterlichen Leben und der strengen Zucht der Stifthserrn war keine Spur mehr; die Kapitel erschienen fortan nur als Anstalten, um die jüngeren Söhne aus den edlen Familien des Landes zu versorgen, die es sich angelegen sein liessen, recht viele der reich dotierten Stellen zu erlangen.<sup>1)</sup>

Schnell stieg der junge Domherr von Stufe zu Stufe. Als im Jahre 1182 der bisherige Domdechant Theodorich starb, rückte er durch die Wahl des Kapitels in die erledigte Stelle ein und erhielt so eine der ersten Würden in der Diözese.<sup>2)</sup> Es war eine ereignisreiche Zeit, in der er sein neues, wichtiges Amt antrat. Kurz vorher hatte Heinrich der Löwe seine hervorragende Stellung eingebüsst, an seiner statt herrschte im Norden Deutschlands als Herzog von Westfalen und von Engern der Kölner Erzbischof Philipp. Aber mit der Macht und dem Einflusse der Welfen schien auch der welfische Geist auf diesen übergegangen zu sein; bisher der treueste Bundesgenosse Friedrichs I. trat er jetzt plötzlich als Verfechter der Freiheit der Kirche, der Rechte der Fürsten gegen den Kaiser in die Schranken und bildete den Mittelpunkt, an den sich alle unzufriedenen Elemente anschlossen.<sup>3)</sup>

Einen der eifrigsten Anhänger seiner neuen politischen Richtung fand er bald an dem jungen Domdechanten und

---

<sup>1)</sup> Zahlreiche und interessante Belege für das Gesagte giebt Caesarius von Heisterbach in seinem für die Sittengeschichte jener Zeit äusserst wichtigen *dialogus miraculorum*.

<sup>2)</sup> Adolf erscheint als Dechant der Domkirche zuerst am 10. Septbr. 1182 (*Lac. I, no. 481*); auffallend dabei ist, dass noch im Jahre 1183 der frühere Domdechant unter den Zeugen einer Urkunde genannt wird; doch dürfte sich die Sache so erklären, dass die betreffende Urkunde (*Lac. I, no. 490*) zwar noch zu seinen Lebzeiten aufgenommen, aber erst nach seinem Tode rechtskräftig ausgestellt worden ist.

<sup>3)</sup> Im besonderen verweise ich auch für das folgende auf den schönen Aufsatz von Otto Abel, *Die politische Bedeutung Kölns am Ende des 12. Jahrh.* (*Allgem. Monatsschr. für Wiss. u. Lit.* 1852. S. 443.)

dessen mächtiger Sippe.<sup>1)</sup> Treu hielt Adolf zu seinem Erzbischof, als dieser im Jahre 1186 offen die Fahne der Empörung gegen seinen Herrn erhob und mit den gefährlichsten Feinden des Staufers, mit dem römischen Stuhle und Heinrich dem Löwen, mit England und Dänemark, Flandern und den niederrheinischen Grossen sich zum Sturze des Kaiserhauses verband; und als die Sache schief zu gehen drohte, als der Kaiser Mittel und Wege fand, die Bundesgenossenschaft zu sprengen, um dann deren Mitglieder einzeln niederzuwerfen, da war es der Kölner Domdechant, der als Unterhändler an den kaiserlichen Hof nach Ueberdingen ging und den Frieden zwischen dem Kaiser und Philipp glücklich vermittelte.<sup>2)</sup> Das spricht mehr als alles andere für das Vertrauen, welches Adolf bei seinem Erzbischof genoss.

Nicht lange darauf, am 13. August 1191, starb Erzbischof Philipp<sup>3)</sup>. Zwar hatten seine letzten Thaten wieder dem Dienste des Kaisers und des Reiches gegolten, aber im geheimen wucherte die von ihm ausgestreute Saat der fürstlichen Opposition fort. Die kaiserliche Partei im Bistum bot daher bei Wiederbesetzung des Erzstuhles alles auf, einen der Ihrigen durchzubringen. Die Wahl fiel denn auch auf einen Günstling des Kaisers, den Bonner Propst Lothar von Hochstaden, doch liess sich dieser durch die Drohungen des bergischen Geschlechts einschüchtern und trat zu Gunsten des Dompropstes Bruno von Berg zurück.<sup>4)</sup>

Die freigewordene Dompropstei erhielt dessen Neffe Domdechant Adolf,<sup>5)</sup> und derselbe wurde wahrscheinlich zu gleicher Zeit auch Propst von St. Georg in Köln.<sup>6)</sup>

<sup>1)</sup> Die Grafen v. Berg hatten von jeher mit Philipp im besten Einvernehmen gestanden. So streckte ihm Adolfs Onkel, Graf Engelbert, wiederholt grosse Summen zu seinen Unternehmungen vor. Lac. I, no. 455, 467, 468, 517; vgl. auch Erhard, cod. dipl. Westf. reg. no. 2028.

<sup>2)</sup> Er ist Zeuge einer kaiserlichen Urkunde vom 23. Septbr. 1187.

<sup>3)</sup> Necrol. eccl. maj. Col. bei Böhmer, fontes III, 343.

<sup>4)</sup> Caes. Heist. cat. archiep. Col. Böhmer, fontes II, 280.

<sup>5)</sup> Lac. I, no. 536. 537.

<sup>6)</sup> Man kommt leicht zu dieser Vermutung, wenn man erwägt, dass die betreffende Würde fast im erblichen Besitze der geistlichen Mitglieder

Schon die Art, wie Bruno auf den bischöflichen Stuhl erhoben ward, schrieb ihm sein politisches Handeln vor. Als veranlasst durch die schändliche Ermordung des Lütticher Bischofs Albert von Brabant (3. Nov. 1192) die Opposition wieder in hellen Flammen aufloderte, war er der erste Bundesgenosse der Herzöge von Brabant und Limburg, die als nächste Verwandte des Ermordeten sich an die Spitze der Bewegung stellten. Der Kaiser kam in arge Not; nur auf seine Hausmacht angewiesen, wäre er sicherlich der Uebermacht der Fürsten erlegen, doch sein gutes Glück verliess ihn nicht. Ehe noch der Aufstand völlig zum Ausbruch gekommen, besass er bereits in dem gefangenen Richard Löwenherz das Mittel, ihn lahm zu legen.<sup>1)</sup> Wiederum musste, wie einst im Jahre 1187 Adolf den Vermittler spielen. Ostern (28. März) 1193 finden wir ihn am kaiserlichen Hofe zu Speier,<sup>2)</sup> wo er von seiten der niederrheinischen Fürsten die ersten Unterhandlungen einleitete. Wie sehr er dabei die Interessen Kölns zu wahren verstand, zeigen die vorteil-

---

des bergischen Hauses war. Schon Friedrich II. hatte sie vor seiner Erhebung zum Erzbischof von 1154–56 inne gehabt, (Lac. I, 264, 268. Ann. Col. Max. zu 1157) und von 1156 bis 1191 war sie in den Händen seines Bruders Bruno gewesen (Lac. I, 269). Unter Adolfs Regierung erhielt sie sein Vetter Engelbert von 1198–1216, und auch noch nach diesem erscheinen bergische Söhne als Inhaber der Stelle. Das einzige, was gegen meine Annahme sprechen würde ist, dass Adolf niemals in den Urkunden Propst von St. Georg genannt wird. Aber das findet seine Erklärung darin, dass er zu gleicher Zeit Dompropst war und es für unnötig hielt oder keine Veranlassung hatte, seine übrigen Titel hinzuzufügen, wie auch Bruno in der ganzen Zeit von 1156–1191 nur einmal (Gelenii faragines 4, 180) als Bruno, maj. eccl. et s. Georgii praepositus erscheint. Zur Stütze meiner Ansicht kommt hinzu, dass während der Jahre 1191–1194 also bis Adolf Erzbischof wurde, wohl öfter der Dechant des St. Georgstiftes, niemals aber der Propst desselben urkundlich vorkommt, was doch sehr auffallen müsste, wenn er eben nicht mit dem Dompropst ein und dieselbe Person wäre.

<sup>1)</sup> Das Nähere darüber bei Toeche, Kaiser Heinrich VI. S. 232 ff.

<sup>2)</sup> Mon. Boica, Collect. nova II, 1, p. 469. Hansiz: Germania sacra, I, 339.

haften Bedingungen, unter denen bald darauf (28. Juni) Erzbischof Bruno Frieden mit Heinrich VI. schloss. Nicht nur wurde die Zollfreiheit von Köln, Neuss und der anderen erzbischöflichen Städte an den kaiserlichen Zollstätten zu Boppard und Kaiserswerth von neuem bestätigt, sondern die Kölner Kirche erhielt überdies die Lehnshoheit über die Burg Ahr.<sup>1)</sup>

Im Zusammenhange mit diesen Wirren mag es stehen, dass Bruno nicht lange nachher der erzbischöflichen Würde entsagte und sich in das Kloster Altenburg zurückzog. Ihm folgte sein gleichgesinnter, aber junger und thatkräftiger Verwandter, Dompropst Adolf.

## II. Kapitel.

Adolf als Erzbischof; sein Bemühen für die Freilassung des englischen Königs und die Beilegung der Bremer Streitigkeiten. Widerstand gegen den Erbfolgeplan des Kaisers.

Adolf war der erste Erzbischof aus dem bergischen Hause, der, soviel wir wissen, durch rechtmässige und einstimmige Wahl der Prioren diese Würde erlangte. Gewiss hat man sich schon im voraus über seine Person geeinigt, sonst hätten die Grafen von Berg nimmer die Abdankung Brunos zugelassen. In ihm tritt uns ein Mann entgegen, der von Anfang seiner Regierung bewusst und klar das Ziel verfolgt, welches er sich gesteckt. Was sein grosser Vorgänger Philipp angebahnt hatte, wollte er vollenden: die Allgewalt der Stauer sollte gebrochen werden, gleichberechtigt die Fürsten neben dem Könige stehen, nur dem Namen nach sollte dieser über sie herrschen. Und Adolf war seinem Charakter nach ganz

<sup>1)</sup> Lac. I, no. 539.